

Vorwort

Der EZW-Text 187 dokumentiert Referate und Berichte, die im Zusammenhang einer ökumenischen Studientagung auf Schloss Beuggen (Baden) vorgetragen wurden. Ca. 70 Beauftragte für Sekten- und Weltanschauungsfragen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz waren vom 22. bis 24. April 2005 zusammengekommen und beschäftigten sich eingehend mit der Frage, inwiefern islamische, buddhistische und christliche Migrationsgemeinschaften die religiöse Landschaft Europas verändern und welche Aufgaben sich daraus für die Gesellschaft und für die christlichen Kirchen ergeben. Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Berlin, hatte in Kooperation mit der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle (KSA), Hamm, und den evangelischen und katholischen Beauftragten aus Österreich und der Schweiz zu dieser Tagung eingeladen.

In einem Grußwort erinnert *Ralf Geisler* von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an das Engagement der christlichen Kirchen für Migranten, Flüchtlinge und Asylsuchende. Angesichts zahlreicher Zuwanderer aus Asien, Afrika und Südamerika zeichnet sich durch Migration eine Entwicklung „von der Volkskirche zur Völkerkirche“ ab. *Martin Baumann* erörtert den Zusammenhang von Migration und Gemeinschaftsbildung aus religionswissenschaftlicher Sicht und geht vor allem auf die buddhistische Präsenz im deutschsprachigen Raum ein. Er macht darauf aufmerksam, dass Zuwanderung den religiösen Pluralismus verändert und erweitert. *Thomas Lemmen* beschreibt Reformprozesse innerhalb des türkischen Islam und ihre Auswirkungen auf die Situation in Deutschland. Besondere Berücksichtigung erfährt in seinen Darlegungen der Dachverband türkischer Muslime, DITIB, der unter der Kontrolle der staatlichen türkischen Religionsbehörde Diyanet arbeitet. *Theo Sundermeier* plädiert für eine Kultur der Begegnung, die aus christlicher Perspektive ohne Selbstminimalisierung geführt werden müsse und zu der Konvivenz, Dialog und Mission gleichermaßen gehören.

In Länderberichten skizzieren *Joachim Müller* und *Georg Otto Schmid* für die Schweiz, *Johannes Sinabell* für Österreich und *Harald Baer*, *Harald Lamprecht* und *Reinhard Hempelmann* für Deutschland die jeweils unterschiedlichen Situationen von Migrantinnen und Migranten, die charakteristischen Tendenzen und Konflikte ihrer Gemeinschaftsbildungen und geben statistische Einblicke. Berücksichtigt werden dabei neben christlichen, buddhistischen und hinduistischen Gemeinschaften auch islamische, die in Europa nicht nur eine religiöse, sondern auch politische Herausforderung darstellen.

Das Leben in pluralistischen Gesellschaften ist anstrengender als euphorische Plädoyers für „Multikulti“ es nahelegen. Ein Zusammenleben angesichts kultureller Differenzen erfordert von allen Seiten die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen. Inter-

religiöser und interkultureller Realismus sind dafür ebenso nötig wie die Achtung vor dem Fremden und der Respekt für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und diejenigen Werte, die den religiösen Pluralismus aller erst ermöglichen. Während der Tagung wurde darauf hingewiesen, dass eine Kultur der Begegnung „Fremdenführer“ benötigt. Mögen die geschriebenen Worte dazu beitragen, andere zu verstehen und die Wahrnehmung des fremden und des eigenen Glaubens zu schärfen.

Ich danke allen, die ihre Beiträge für diesen EZW-Text zur Verfügung gestellt haben.

Reinhard Hempelmann
Berlin, Oktober 2006